

Tür an Tür mit dem Tier

Autor(en): **Huber, Ariel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **104 (2017)**

Heft 11: **Im Gebrauch : wo Architektur beginnt**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-738231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tür an Tür mit dem Tier



Ein Dorf für Elefanten und Menschen von Rahul Mehrotra



Ein Stresstest für die Architektur: sozialer Wohnungsbau für Elefanten und ihre Halter. Das Zusammenleben von Mensch und Tier erfordert umsichtige Planung und eine robuste Konstruktion, die dem Gebrauch standhält.

Ariel Huber (Text und Bilder)

Der Elefant in seinem Stall (links) mit seinem Halter samt Familie, die in der schmalen Tür zum Wohnbereich sitzt. Der morgendliche Ausritt (rechts) durchs Tor der Siedlung hinaus, der Arbeit entgegen.

Bei Sonnenaufgang kommt Hektik auf: Gleichzeitig und in Eile machen sich alle Elefanten und ihre Führer, die *Mahouts*, auf den Weg zur Arbeit. Die Tiere finden den Weg alleine, während die *Mahouts* – auf den Elefanten sitzend, manchmal auch verkehrt herum – unterwegs damit beschäftigt sind, die Tiere fertig aufzuzäumen. Sie queren die Autobahn; es gibt selten Brücken, Tunnels schon gar nicht. Zur gleichen Zeit machen sich auch die Kinder auf den Weg zur Schule. Tagsüber wirkt das Elefantendorf fast verlassen und füllt sich erst am späten Nachmittag wieder mit Leben, wenn die Elefanten zurückkehren und im See gewaschen werden.

Diese tägliche Ritual wiederholt sich im *Hathi Gaon*, dem Elefantendorf in der Halbwüste Rajasthan, auch Sonntags. *Mahouts* kennen keine Ferien. Ferien bedeuten Lohnausfall. Die Fotos führen vor Augen, wie die indischen Elefantenhalter ihre heiligen Tiere pflegen und nutzen. Sie leben eine fast symbiotische Beziehung mit ihnen, und das verweist auf eine lange Tradition.

Der Elefant war seit jeher heimisch in Indien und wird schätzungsweise seit 3 500 Jahren von Menschen gehalten und genutzt: Als Transportvehikel und Kriegsgerät von Armeen, als Arbeitstier in der Landwirtschaft, zur Demonstration der Macht von Herrschern und Kolonialherren, als Symbol des Göttlichen in Tempeln.

Dorfplanung als Landschaftsprojekt

Zu vielfältigen Zwecken sind Elefanten schon immer aus ihrer natürlichen Umgebung in alle Ecken Indiens verfrachtet worden. In Jaipur im Nordwesten Indiens gehören sie seit Jahrzehnten zum touristischen Programm: auf ihrem Rücken tragen sie Besucher des Mughalpalasts *Fort Amber* den Berg hinauf, sind ein unverzichtbares Fotomotiv und generieren Einkommen für hunderte Familien. Doch das trockene und heiße Klima von Jaipur ist überhaupt nicht ideal für die Haltung von Elefanten, deren natürliches Habitat Grasland und Wälder sind. Oft fristen die Tiere ein kümmerliches Leben in den suburbanen Hinterhöfen ihrer *Mahouts*. Um die prekäre Situation der Elefanten zu entschärfen, hat die Stadt Jaipur 2007 einen Wettbewerb für die Planung eines Elefantendorfs ausgeschrieben und als Ort dafür ein verwüstetes Reststück Land bestimmt, eine ehemalige Sandgrube am Rand von Jaipur.



Zwischen den Clustern spannt sich eine Art Dorfplatz auf – mal in der Mitte der Cluster, mal am Rand.

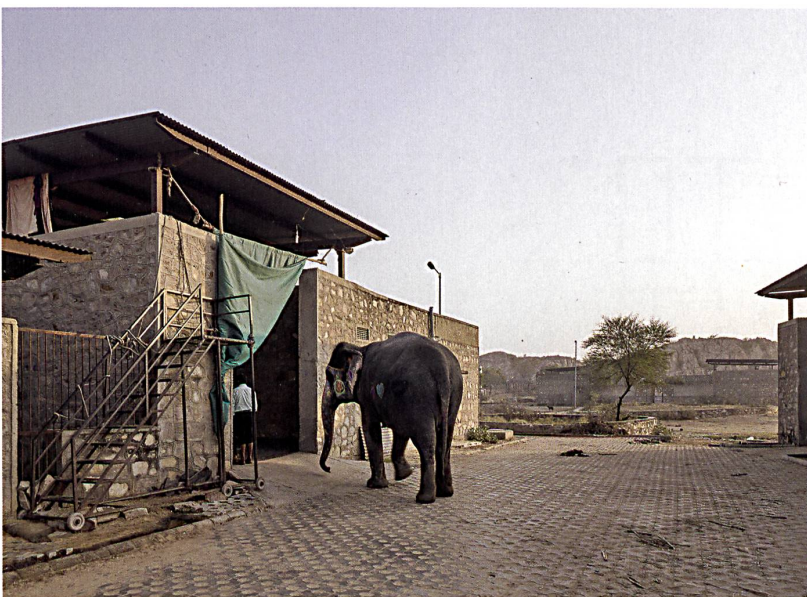


Im Hof im Herzen der Cluster, die von den Wohneinheiten dreier Familien gebildet werden, sollte sich eigentlich kein Elefant bewegen.



Auf jedem Dorfplatz steht ein Dach, in dessen Schatten Tier und Halter nach dem Tageswerk Ruhe finden.

Der Eingang in den Stall. Ein Vorhang dient als Sonnenschutz, die rollbare Treppe als Aufstieghilfe.



Den Wettbewerb gewann das Büro von Rahul Mehrotra, der zu den einflussreichsten Architekten Indiens gehört. Er pendelt zwischen Mumbai, wo er ein Büro führt und Harvard, wo er Studierende unterrichtet, und er ist an Projekten in unterschiedlichsten Massstäben tätig: vom minimalen Eingriff in Mumbais Armenvierteln über die Renovation von Herrscher-Palästen bis hin zu städtebaulichen Konzepten für indische Metropolen.

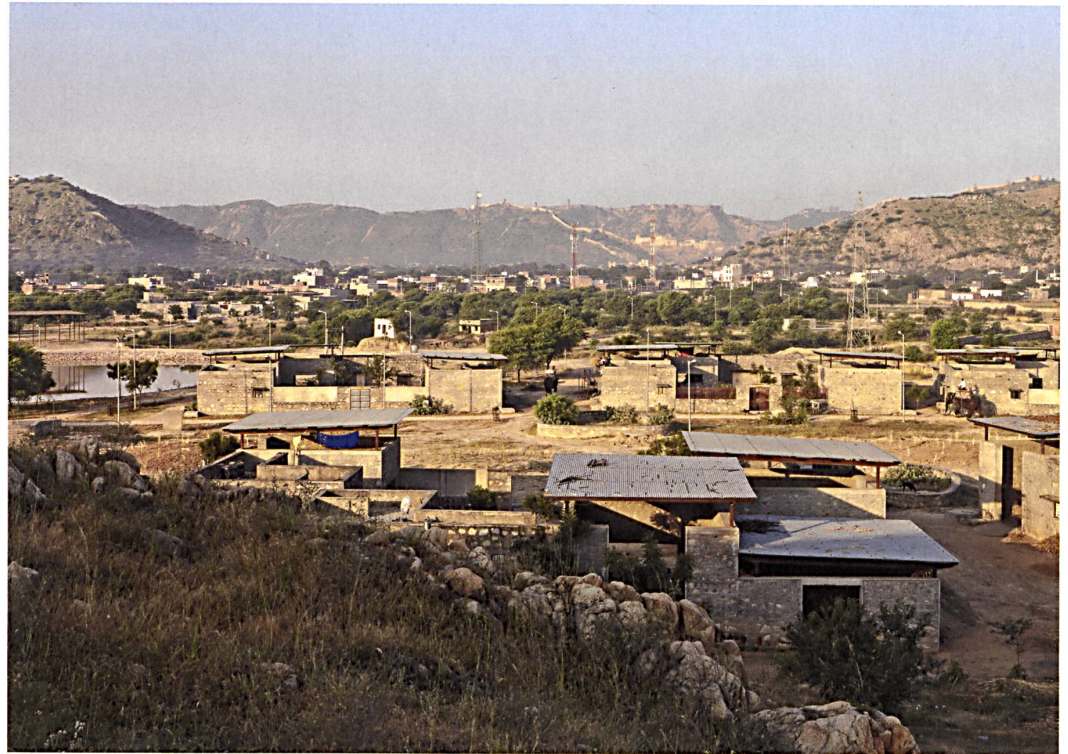
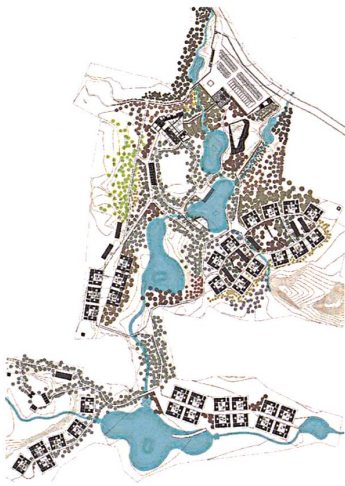
Sein Projekt in Jaipur ist zu allererst ein landschaftlicher Eingriff: Der grösste Teil des Budgets wurde für die Anlage des zentralen Sees aufgewendet, der gleich zu Beginn angelegt wurde, um das Regenwasser der Monsun-Saison so dauerhaft wie möglich zurückzubehalten und danach das Terrain rundherum aufzuforschten. Dadurch wurde das Grundstück erst bewohnbar. So kommt dieser neue Lebensraum dem natürlichen Habitat der Elefanten wesentlich näher als das Wüstenklima Rajasthans. Darüberhinaus bietet der See den Elefanten die dringend benötigte Möglichkeit zum Baden. Das tägliche Bad im See ist wichtig, sowohl für die Gesundheit der Tiere als auch für die Bindung zu ihren *Mahouts*.

Clustergrundriss auf Indisch

Auf dem weitläufigen Gelände rund um den See wurden Cluster von Häusern angelegt. Sie bestehen aus Wohneinheiten für jeweils drei Elefanten sowie drei *Mahout*-Familien: Die indische Antwort auf den Schweizer Clustergrundriss. Den Kern jeder Einheit bildet ein Innenhof als Zentrum der familiären Aktivitäten – eine wichtige Ergänzung zu den engen Wohnungen der *Mahouts*: Dieser Innenhof ist für Zweibeiner reserviert, sein Zugangstor ist für Elefanten zu eng.

Über eine Öffnung zum Hof haben die Vierbeiner in den Ställen, den *Thans*, dennoch Anteil am Leben der Menschen. Diese Nähe ist wesentlich für die Beziehung zwischen Mensch und Tier: Ein Elefant hört nur auf einen *Mahout*.

Die *Thans* sind offen gehalten und nur mit einem simplen Wellblechdach gedeckt, das auf einer leichten Stahlkonstruktion ruht. Auf diesen Dächern wird Gras als Futter für die Tiere gelagert. Dieses verleiht dem Dach zugleich mehr Masse und mindert die Erhitzung durch die Sonne. Die Verbindungstür zwischen Hof und *Than* – wiederum in humanem Massstab – eröffnet dem *Mahout* Zugang zum Elefanten, verhindert aber den Gegenverkehr.



Angrenzend an den See (links), der die Elefanten zum Baden lädt, bilden mehrere Cluster einen Binnenbereich als Dorfplatz aus. Von hier aus ist der direkte Zugang jedoch den Menschen vorbehalten, die Ställe sind seitlich und von hinten erschlossen. Bild: Rajesh Vora

Elefantendorf

Hathi Gaon, Amer, Jaipur, Rajasthan, Indien

Bauherrschaft

Government of Rajasthan

Architektur

Rahul Mehrotra Associates, Mumbai;
Mitarbeiter: Ajay Mirajgaoker, Cyrus Patel,
Vikrant Shinde, Dinkar Panchal, Robert
Stephens

Fachplaner

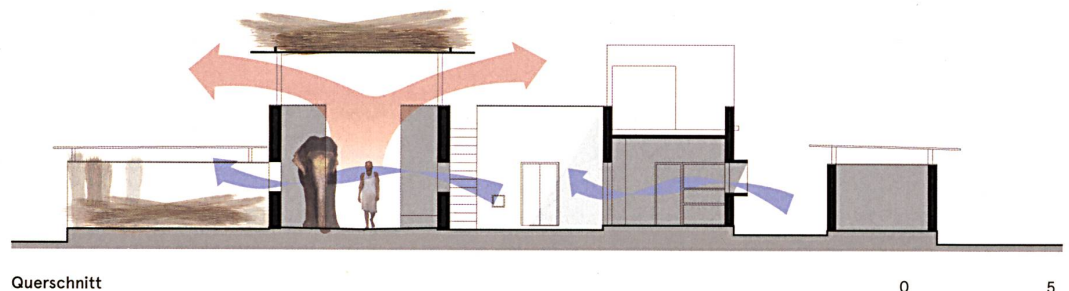
Landschaftsarchitekten:
Integrated Design, Mumbai
Bauingenieure: Vijay K Patil and
Associates, Mumbai

Grundstücksfläche

35 ha

Chronologie

Wettbewerb 2007,
Ausführung 2007-10 (Phase 1)
2017- (Phase 2)



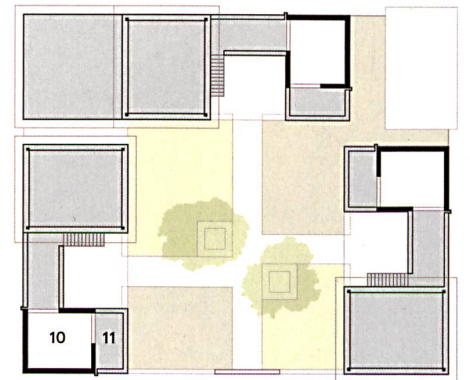
Querschnitt

0 5



Erdgeschoss

1



1. Obergeschoss

0 10

- 1 Strasse
- 2 Tor
- 3 Platz
- 4 Innenhof
- 5 Stall (Than)
- 6 Zimmer des Halters (Mahout)
- 7 Küche
- 8 WC
- 9 Lager
- 10 Dachwohnung
- 11 Veranda

Doch nicht immer spielt der Normalfall, und gelegentlich geht ein Elefant buchstäblich mit dem Kopf durch die Wand. Daher ist die Konstruktion einfach gehalten und kann leicht repariert werden. Die Wände sind aus lokalem Naturstein gefügt, der hier billiger ist als Beton. Zwei Betonringe verstärken die Mauern jeweils auf Sturzhöhe und als Mauerkrone. Zudem bilden vor Ort vorfabrizierte Betonelemente die Öffnungen, die dem tierischen Gebrauch standhalten.

Rahul Mehrotra erkennt seine Aufgabe in der Bereitstellung der Infrastruktur und der Regeneration der Landschaft. Er belässt den Bewohnern die Möglichkeit, die Häuser nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten zu verändern. Das Elefantendorf ist im Prinzip ein staatlicher Wohnungsbau für eine ärmere Einkommensgruppe. Seine Aneignung durch die Bewohner ist wichtig, da staatlicher Sozialwohnungsbau in Indien meistens sehr schlecht unterhalten wird. Sieben Jahre nach Fertigstellung der ersten Etappe sind die Cluster ausgebaut, die Bewohner haben die Infrastruktur mit Leben gefüllt.

Abgesehen von den Höfen, den Wohnungen und den *Thans* werden alle Flächen der Anlage von Mensch und Tier gemeinsam genutzt. So auch der durch ein hohes Dach beschattete «Dorfplatz» im Zentrum des ersten realisierten Clusters. Hier verweilen die Elefanten nach dem abendlichen Bad, und die *Mahouts* sitzen auf Bänken und trinken gemeinsam Tee.

Abhängig vom politischen Willen

Das gemütliche Miteinander besteht noch nicht lange. Das Elefantendorf weist eine schwierige Entstehungsgeschichte auf: Nach dem Regierungswechsel 2011 ist das Interesse am Projekt abgeflaut, und die Bauarbeiten wurden über Nacht eingestellt. Zwei Cluster des Dorfs sind in Betrieb, ein drittes ist zwar praktisch fertig, wurde aber nie in Betrieb genommen. Der grosse See im Zentrum der Anlage wird von den rund 60 Elefanten rege genutzt, es war aber ursprünglich mehr Wasser vorgesehen. Gelder für den Unterhalt wurden gestrichen, was an Teilen der Anlage sichtbare Spuren hinterlassen hat.

Als bei erneuten Wahlen im Herbst 2016 wieder die Partei an die Macht kam, die das Projekt ursprünglich initiiert hatte, änderte sich die Perspektive wieder. Seit Sommer dieses Jahres sind die Arbeiten an *Hathi Gaon* wieder in vollem Gang, und die Fertigstellung ist für 2018 geplant. Dann werden insgesamt 100 Elefanten ihr Bad im See geniessen. —

Ariel Huber (1971) hat in Zürich und Barcelona Architektur studiert und war danach in verschiedenen Büros in Basel und Berlin tätig. Seit 2001 arbeitet er als Architekturfotograf im In- und Ausland mit besonderem Interesse an Südasiens. 2016 hat er eine umfassende Monografie des indischen Ingenieurs Mahendra Raj im Verlag Park Books veröffentlicht (vgl. wbw 11–2016 sowie 6–2010).

Résumé

Porte à porte avec l'animal Un village pour des éléphants et des hommes de Rahul Mehrotra

A Jaipur, les éléphants font partie du programme touristique: ils portent des visiteurs sur leur dos, créent des motifs à photographier et contribuent au revenu familial. Mais le climat sec n'est pas idéal pour eux. C'est pourquoi un concours pour des logements sociaux en faveur des éléphants et de leurs détenteurs a été lancé. Lauréat du concours, Rahul Mehrotra a revitalisé le terrain avec un lac pour que les éléphants puissent se baigner, il a planté des arbres et a disposé les maisons à cour en cluster. Mehrotra considère que sa contribution se limite à cette infrastructure. Il laisse les habitants s'approprier individuellement son architecture minimale construite en pierre naturelle locale – une typologie et une stratégie intelligentes pour renforcer l'identité et la responsabilité.

Summary

Next Door to the Animal A village for elephants and people by Rahul Mehrotra

In Jaipur elephants form part of the tourism programme, they carry visitors on their backs, provide subjects for photos and an income for the family. But the dry climate is not ideal for them. And so a competition was set up for a social housing building for elephants and their keepers, which was won by Rahul Mehrotra. He restored the site to a more natural state by making a bathing lake for the elephants, planted trees and grouped courtyard type houses to form clusters. Mehrotra sees his contribution in this infrastructure. In contrast he leaves his minimal architecture, which is built from local stone, to be appropriated individually by the residents—a clever typology and strategy for strengthening identity and responsibility.